Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

201 (29.8.1932)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Buchdruckerei A. Dups. Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10101.

Anzeigenberechnung: Die 8gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag ½9 Uhr vorm. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 201 | **Montag, den 29. August 1932** | **104. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Reichskanzler von Papen hielt am Sonntag in Münster (Westfalen) seine angekündigte Rede mit Auslassungen über die geplanten wirtschaftlichen Aufbaumaßnahmen. Die Aufgabe seiner Regierungstätigkeit legt er in dem Satz fest: Wir wollen den Grund legen für einen Neubau des Staates.

*

In seinen Ausführungen über die innenpolitische Lage angesichts der Sondergerichtsurteile wandte sich der Reichskanzler scharf gegen die Nationalsozialisten. Er gestehe Hitler nicht das Recht zu, seine Gefolgschaft, die in der Minderheit sei, als die ganze Nation anzusehen.

*

Die Mittel für die Arbeitsbeschaffung werden nicht durch eine Zwangsanleihe aufgebracht werden, sondern durch Ausgabe von Steueranrechnungsscheinen.

*

Am Montag abend begibt sich Reichskanzler v. Papen nach Neudeck, um mit dem Reichspräsidenten die politische Lage zu besprechen.

*

In Kreisen des Zentrums und der Nationalsozialisten beurteilt man den Stand der Koalitionsverhandlungen optimistisch. Man rechnet mit der Möglichkeit einer Verständigung zu Anfang dieser Woche.

*

In der englischen Textilindustrie ist ein Streik ausgebrochen. Ueber 200 000 Arbeiter sind betroffen.

*

Der englische Innenminister Sir Herbert Samuel wird auf der Kanalinsel Jersey mit dem französischen Ministerpräsidenten zu einer Besprechung zusammentreffen.

*

Der französische Finanzminister Germain Martin sprach an der Oberloire über die Finanzpolitik der Regierung. Er warnte vor den Gefahren einer Inflationspolitik.

*

Die uckermärkische Kreisstadt Tempelin beging am Sonntag ihr 700jähriges Bestehen in festlicher Weise.

*

Die Goethe-Woche in Frankfurt fand ihren Höhepunkt und Abschluß am Sonntag durch eine Rede des Reichsinnenministers von Gayl und durch die Ueberreichung des Goethe-Preises an Gerhart Hauptmann.

*

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" stieg Sonntag früh um 7 Uhr mit 26 Fahrgästen zu einer Fahrt über Süddeutschland auf und landete 15,20 Uhr wieder glatt auf dem Friedrichshafener Werftgelände. An der Fahrt nahm auch Professor Piccard teil.

*

Den Höhepunkt der kirchlichen Veranstaltungen der Gustav Adolf-Feierlichkeiten der Städte Nürnberg, Fürth und Zirndorf bildete am Samstag abend eine große Kundgebung auf dem Nürnberger Marktplatz, an der auch mehrere Gäste aus Schweden teilnahmen.

Die Rede des Reichskanzlers in Münster

Münster, 28. Aug. Reichskanzler von Papen hielt am Sonntag auf der Tagung der westdeutschen Bauernvereine die angekündigte Rede, die über alle deutschen Sender verbreitet wurde. Der Kanzler erklärte eingangs, daß die Aufgabe der gegenwärtigen Regierung sich nicht auf wirtschaftliche oder politische Einzelarbeit beschränke, sondern daß die Regierung für **einen Neubau des deutschen Staates den Grund legen solle.**

Eingehend befaßte sich der Kanzler mit den

Urteilen von Ohlau und Beuthen.

Rechts und links verlangten, daß im politischen Kampf Totschlag und Waffe erlaubt und der Gegner vogelfrei sein solle. Solcher Verwilderung der politischen Moral entgegenzutreten sei die Pflicht der Staatsgewalt. Die Zügellosigkeit, die aus dem

Aufruf des Führers der nationalsozialistischen Bewegung spreche, passe schlecht zu den Ansprüchen auf die Staatsführung. Er, der Kanzler, gestehe ihm nicht das Recht zu, die seinen Fahnen folgende Minderheit als die deutsche Nation anzusehen und alle übrigen Volksgenossen als Freiwild zu behandeln.

Die preußische Staatsregierung werde die Entscheidung über das Schicksal der fünf zum Tode Verurteilten, unbeirrt von politischen Anwürfen, nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit treffen. **Die Anerkennung des gleichen Rechtes für alle deutschen Staatsbürger werde der Staat nötigenfalls erzwingen.** Er sei fest entschlossen, den Zustand politischer Unruhen und Gewalttaten zu beenden.

Bei der Behandlung der praktischen Tagesfragen ging der Kanzler zunächst auf die

Not der Landwirtschaft

ein. Er erklärte, daß die Landwirtschaft sich nicht allein von der Zollseite her beleben könnte. Die Regierung **lehne den Gedanken einer grundsätzlichen Autarkie ab. Aber die Grundlagen der Ernährung müßten im Binnenlande sichergestellt sein.** Die Reichsregierung bekenne sich grundsätzlich zu der Notwendigkeit einer weiteren

maßvollen Regelung der Einfuhr

und sie habe dahingehende Beschlüsse gefaßt. Wenn jetzt der Grund zu einem Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft gelegt werden solle, so dürfe

die Währung nicht gefährdet werden.

Eingriffe in die Sphäre der Privatwirtschaft lehne die Regierung ab. Die Regierung werde darüber wachen, daß die persönliche Verantwortung der freien Wirtschaft nicht durch Vermischung mit staatlichen Wirtschaftsformen verwischt werde.

Der Reichskanzler legte dann **den Plan dar, den die Regierung dem Reichspräsidenten vorschlagen wird:** Die Regierung sei entschlossen, im großen Rahmen den Versuch zu machen, durch

eine Belebung der Privatwirtschaft

zur Neueinstellung von Arbeitskräften und zur Verminderung der Zahl der Arbeitslosen zu gelangen. Es habe sich ein ungeheurer Bedarf an Erhaltungs- und Notstandsarbeiten aufgestaut, der in die Milliarden gehe. Es müsse der erste Schritt sein, daß die gesamte Wirtschaft die Mittel erhalte, um dieses Versäumnis nachzuholen. Der Einsatz müsse genügend groß gewählt werden, damit die beabsichtigte Wirkung eintrete. Er werde sich auf eine Summe von mehr als 2 Milliarden RM. belaufen, und zwar über die Summen hinaus, die für die Notstandsarbeiten und Arbeitsbeschaffung ausgeworfen sind. Dieser Betrag solle **nicht über eine Zwangsanleihe** finanziert werden. Es sollten vielmehr für Teile besonders produktionshemmender Steuern, wie der Umsatzsteuer, Realsteuern, der Gewerbesteuer und der Beförderungssteuer, die in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 1. Oktober 1933 fällig und bezahlt werden,

Steueranrechnungsscheine

gegeben werde, auf die in den Rechnungsjahren 1934/38 **alle Steuern mit Ausnahme der Einkommensteuer bezahlt werden können.** Es werde sich um einen Betrag von etwa 1500 Millionen RM. handeln. Diese Scheine würden den **Charakter eines Darlehens des einzelnen Pflichtigen an das Reich erhalten.** Die Ausstattung werde es ermöglichen, sie sofort als Kreditmittel zu benutzen. Darüber hinaus solle die Reichsregierung einen Betrag von weiteren 700 Millionen RM. in Steueranrechnungsscheinen für solche Unternehmungen zur Verfügung stellen, die nachweisen, daß sie mehr Arbeitskräfte als bisher beschäftigen. Werde dieser Betrag voll ausgenutzt, so würden 1,75 Millionen Arbeiter mehr eingestellt werden. Der Reichskanzler kündigte weiter an, daß man den Arbeitgeber ermächtigen werde, **wenn er mehr Arbeitskräfte einstelle, den Tariflohn in gewissem Umfange zu unterschreiten.** Die Reichsregierung beabsichtige, das Tarifrecht und das Schlichtungswesen in seinem wesentlichen Inhalte aufrecht zu erhalten, **für Sonderfälle aber im Verordnungswege Aenderung vorzunehmen.** Alle diese Maßnahmen würden zunächst auf **zwölf Monate befristet.**

Der Kanzler kündigte an, daß er im Reichstag eine **politische Programmrede halten** werde. Er **verteidigte die Zusammenlegung von Landkreisen** und die Aufhebung der 60 Amtsgerichte in Preußen und kündigte **weitere Maßnahmen** auf diesem Gebiete in der Finanzreform und einer Selbstverwaltungsreform an. Um die Lage des

akademischen Nachwuchses

zu lindern, plane die Reichsregierung die Zwischenschaltung **eines praktischen Jahres** zwischen höherer Schule und Hochschule.

Zum Schluß betonte der Kanzler, daß er es für seine Pflicht halte, **Störungen des geplanten Werkes durch die Einflüsse der Parteien abzuwehren.** Wenn heute von einer Koalition zwischen Zentrum und NSDAP. gesprochen werde, an die er nicht glauben könne, so wäre der geheime Grundgedanke dafür der, daß die eine Partei die andere zu vernichten wünsche. Er müsse fragen,

ob die Not des deutschen Volkes in dieser Stunde wirklich ein solches Kulissenspiel ertrage.

Auf der anderen Seite denke die Regierung nicht an eine Abweichung von den Grundgedanken der Verfassung oder gar an einen Wechsel der Form. Sein Schlußwort war: Alles für die Nation!

Abschluß der Kabinettsberatungen — Die Reise nach Neudeck

Berlin, 28. Aug. Das Reichskabinett hat am Samstag abend seine **Beratung über die Wirtschaftsmaßnahmen** der Reichsregierung **zum Abschluß gebracht.** Die beschlossenen Entwürfe wurden einem Redaktionsausschuß überwiesen. **Reichskanzler von Papen** ist dann gegen Mitternacht in Begleitung des Reichspressechefs, Ministerialdirektor Marcks, und des Leiters des Inlandsreferats der Presseabteilung, Oberregierungsrat Dr. Heide, mit dem fahrplanmäßigen Zug **nach Münster** abgereist.

Die **Rückfahrt** erfolgte bereits am Sonntag abend, so daß der Reichskanzler am Montag früh wieder in Berlin ist. Am Montag abend reist er dann **nach Neudeck,** um dem Reichspräsidenten die Einzelheiten des Wirtschaftsprogramms vorzutragen und ihm gleichzeitig über die innerpolitische Lage Bericht zu erstatten. Mit dem Reichskanzler wird neben dem Staatssekretär Dr. Meißner auch Reichsinnenminister Freiherr **von Gayl** und General **von Schleicher** nach Neudeck fahren. Daß der Reichswehr- und der Reichsinnenminister den Kanzler hierbei begleiten, wird damit begründet, daß es sich in der Tat bei den Entscheidungen, die in Neudeck getroffen werden sollen, **um Fragen von größter Tragweite** handelt, die sowohl die Belange des Reichsinnen- wie des Reichswehrministeriums betreffen. An der Absicht, den Reichstag aufzulösen, hat sich nichts geändert. Die ganze Aufmerksamkeit der politischen Kreise konzentriert sich nunmehr auf die Frage der Wahlreform, die in den beteiligten Ministerien eifrig vorbereitet wird. In Kreisen, die dem Kabinett nahestehen, werden die **Auswirkungen des Arbeitsbeschaffungsprogramms sehr hoffnungsvoll beurteilt.** Man glaubt, in absehbarer Zeit etwa eine Million Arbeitsloser in den normalen Wirtschaftsprozeß einreihen zu können.

Kerrls Protest an den Reichskanzler

Berlin, 27. Aug. In einem Brief des preußischen Landtagspräsidenten Kerrl an den **Reichskanzler von Papen** weist Kerrl darauf hin, daß **jede Regierung dem Landtag verantwortlich sei** und daß verfassungsmäßig jeder Minister vor dem Landtage zu erscheinen habe, sobald es verlangt werde. Die Pflicht der kommissarischen preußischen Regierung war es nach seiner Ansicht, sich auf die **Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände zu beschränken.** Statt dessen habe die kommissarische Regierung eine Verwaltungsreform in Preußen durchgeführt, die sowohl im Landtage wie in der breiten Masse der Bevölkerung tiefgehende Verärgerung ausgelöst habe und die Annahme habe aufkommen lassen, als habe man bei der Einsetzung des Reichskommissars weniger die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung als die Durchführung gewisser anderer Ziele unter Ausschaltung des Landtages im Auge gehabt. Kerrl schreibt dann wörtlich: „Deshalb fühle ich mich als Präsident des Landtages verpflichtet, auf das schärfste **Protest** gegen die Durchführung von Maßnahmen zu erheben, von denen noch nicht feststeht, ob sie den Interessen des preußischen Volkes dienen. Als Ursache der verfassungswidrigen Zustände hatte ich jene Geschäftsordnungsänderung nachgewiesen, die auf Veranlassung der abgesetzten Minister durch den früheren Landtag vorgenommen worden war. Inzwischen steht mir ein **staatsrechtliches Gutachten** zur Verfügung, in dem der Rechtsauffassung beigetreten wird, daß für die Geschäftsordnungsänderung eine Zweidrittelmehrheit notwendig gewesen wäre. Die Geschäftsordnungsänderung ist somit nichtig.

An Sie, sehr geehrter Herr Reichskanzler, richte ich deshalb noch einmal die Bitte, dem Herrn Reichspräsidenten den **Erlaß einer Notverordnung** vorzuschlagen, durch welche die verfassungswidrige Geschäftsordnungsänderung für **nichtig** erklärt wird.

Die Antwort des Reichskanzlers an Kerrl

Berlin, 28. Aug. Reichskanzler von Papen hat an den Präsidenten des Preußischen Landtags, Kerrl, ein **Schreiben gerichtet,** worin es u. a. heißt: Wenn Sie der Auffassung Ausdruck geben, daß die gegenwärtige kommissarische Regierung in Preußen dem Preußischen Landtage verantwortlich sei und daß die Mitglieder dieser Regierung verpflichtet seien, vor dem Landtag zu erscheinen, so vermag ich dieser Auffassung **nicht beizutreten.** Die kommissarische preußische Regierung leitet ihre Befugnisse lediglich aus der Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli 1932 her und ist daher für ihre Handlungen **nur dem Reichspräsidenten, nicht dagegen dem Preußischen Landtag verantwortlich.** Ich kann auch nicht Ihrer Auffassung zustimmen, daß es Pflicht der kommissarischen preußischen Regierung sei, sich lediglich auf die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung zu beschränken. Während der Dauer ihrer Amtsführung üben die Mitglieder der kommissarischen preußischen Regierung vielmehr alle Befugnisse aus, die dem Staatsministerium und den einzelnen Staatsministern nach der preußischen Verfassung und den preußischen Gesetzen zustehen. Ich verkenne nicht, daß das Fehlen einer dem Landtag verantwortlichen Regierung in Preußen ein höchst unerwünschter Zustand ist, dessen baldige Beendigung auch ich begrüßen würde. Zu meinem Bedauern sind die **Voraussetzungen** für eine Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli 1932 einstweilen aber **noch nicht gegeben.**

Die Kommunisten wollen für einen sozialdemokratischen Reichtagspräsidenten stimmen

UT. **Berlin**, 28. Aug. In Uebereinstimmung mit der kommunistischen Reichstagsfraktion hat der Zentralausschuß der K.P.D. den Beschluß gefaßt, der sich für die Ausschaltung der Nationalsozialisten bei der Wahl des Reichstagspräsidums einsetzt. Die Kommunisten werden im ersten Wahlgang für ihren eigenen Kandidaten stimmen. Sollte in diesem Wahlgang der nationalsozialistische Kandidat durch das Verhalten des Zentrums nicht gewählt werden, so wollen die Kommunisten im zweiten Wahlgang ihre Stimme für den sozialdemokratischen Kandidaten abgeben, um die Wahl eines Nationalsozialisten zum Reichstagspräsidenten zu verhindern. In dem Beschluß wird weiter gesagt, daß die Kommunistische Partei durch diese Maßnahme nicht im mindesten ihren Kampf gegen die Führer der Sozialdemokratie abzuschwächen gedenke.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Koalitionsverhandlungen vor dem Abschluß?

Zentrum und NSDAP. äußern sich optimistisch

Berlin, 28 Aug. Die Besprechungen zwischen Beauftragten des **Zentrums und der Nationalsozialisten über eine Koalitionsverbindung** werden neuerdings auf beiden Seiten **nicht ungünstig** beurteilt und man rechnet in diesen Kreisen mit **endgültigen Vereinbarungen für Anfang dieser Woche.** In Regierungskreisen ist man jedoch nach wie vor der Ansicht, daß eine Zusammenarbeit dieser beiden Parteien nicht gelingen werde, in seiner Rede in Münster gab der Reichskanzler auch dieser Meinung Ausdruck.

Die Besprechungen der beiden genannten Parteien, die bisher außerhalb Berlins geführt wurden, sollen in der kommenden Woche in der Reichshauptstadt wieder aufgenommen werden. Soweit das **Reich** in Betracht kam, sind die Verhandlungen seither für das Zentrum von **Dr. Brüning**, für die Nationalsozialisten von **Gregor Strasser** geführt worden. Die **preußischen** Fragen wurden von **Graß** (Zentrum) und dem Landtagspräsidenten **Kerrl** (NS.) erörtert. Grundsätzliches Einvernehmen scheint zwischen beiden Verhandlungspartnern darüber zu herrschen, daß eine Parallellösung in Reich und Preußen angestrebt werden soll.

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" wollen aus zuverlässiger Quelle gehört haben, daß der Leipziger Oberbürgermeister **Dr. Gördeler als preußischer Ministerpräsident von Zentrum und Nationalsozialisten in Aussicht genommen wird, während nach den bisherigen Absprachen die Führung der Reichsgeschäfte auf einen Nationalsozialisten — genannt wird Gregor Strasser — übergehen soll.** Fest soll weiter stehen, daß die **Nationalsozialisten** für sich **in Preußen** mindestens **drei Ministerien** verlangen, und daß sie auch im **Reiche** außer dem **Posten des Reichskanzlers** verschiedene Ressorts fordern, so vor allem das **Innenministerium.** Der Stoß beider politischer Gruppen richtet sich eindeutig gegen das Kabinett von Papen.

Es besteht auch die Absicht, in den nächsten Tagen, sobald die Berliner Besprechungen zu einem positiven Endergebnis gelangt sein sollten, **eine gemeinsame Delegation nach Neudeck zu entsenden, um den Reichspräsidenten von der Notwendigkeit einer Neubildung der Reichsregierung im Sinne der Vorschläge von Zentrum und Nationalsozialisten** zu überzeugen.

*

Was wird Hindenburg tun?

Ueber diese Frage schreiben die „L.N.N." weiter:

Die Frage ist nun, wie **Reichspräsident von Hindenburg** auf die Vorstöße gegen das Kabinett von Papen reagieren wird. Wir teilten vor einigen Tagen bereits mit, daß aller Voraussicht nach der Reichskanzler den Reichspräsidenten bitten werde, ihm eine **Auflösungsvollmacht** gegenüber dem Parlament an die Hand zu geben. Gibt Hindenburg Herrn von Papen die Auflösungs- oder, dann wäre das **die Antwort** auf die Bemühungen des Zentrums und der Nationalsozialisten. Die **Entscheidung** über die weitere innerpolitische Entwicklung liegt wieder einmal so gut wie **ausschließlich in der Hand des Reichspräsidenten.**

Inzwischen freilich sollte das Kabinett von Papen von sich aus intensiver als bisher bemüht sein, auch seinerseits **Einfluß auf die Gestaltung der innerpolitischen Verhältnisse zu gewinnen.** Eine der Schlüsselfragen ist in dieser Hinsicht das

Urteil von Beuthen.

Seit der Urteilsverkündung sind nun viele Tage vergangen, ohne daß bisher eine Entscheidung über Vollstreckung oder Begnadigung gefallen wäre. Hält es die Reichsregierung nicht für angebracht, das Gesetz des Handelns wieder an sich zu reißen dadurch, daß sie offen auf die Vollstreckung des Beuthener Urteils verzichtet und die Täter begnadigt? Uns scheint, daß Herr von Papen allzu lange das Spiel des Zentrums, das gegen seine Person und gegen sein Kabinett gerichtet war, verkannt hat.

Tages-Anzeiger

Montag, den 29. August.

Städt. Konzerthaus: Sommeroperette: „Der Graf von Luxemburg", 20—23 Uhr.

Skala-Tonfilm-Theater: „Das Geschlechtsleben und seine Folgen", 5, 7 und 9 Uhr.

Die Hansastädte gegen Autarkie

Hamburg, 27. Aug. Amtlich wird mitgeteilt: Die **hanseatische Abordnung** trug am Donnerstag ihre **Bedenken gegen die angekündigten Kontingentierungspläne zur Einschränkung der Einfuhr ausländischer Agrarerzeugnisse** im Auswärtigen Amt dem Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, dem Reichsinnenminister Freiherr von Gayl und dem Reichsarbeitsminister Schäffer sowie im Reichsfinanzministerium dem vom Reichsfinanzminister in seiner Abwesenheit mit dem Empfang beauftragten Ministerialdirektor Dr. Olscher vor. Die Aussprache ergab weitgehende Uebereinstimmung der Ansichten. Eine **Denkschrift der Hansestädte** wurde dem Reichskanzler von Papen übermittelt. Abschriften dieser Denkschrift hat die hanseatische Abordnung auch den genannten vier Ministern übergeben. Den Hansestädten wird Gelegenheit geboten werden, zu den etwa geplanten Einzelmaßnahmen eingehend schriftlich und mündlich Stellung zu nehmen, bevor sie endgültig vom Reichskanzler verabschiedet werden.

Eine Entschließung der „Versammlung eines ehrbaren Kaufmanns"

Hamburg, 27. Aug. Die Hamburger Handelskammer hatte die **„Versammlung eines ehrbaren Kaufmannes"** für Freitag nach der Börse einberufen, um zu den handelspolitischen Plänen der Reichsregierung, vor allem zu den Kontingentierungsmaßnahmen für die Einfuhr forst- und landwirtschaftlicher Erzeugnisse, Stellung zu nehmen. Der Präses der Handelskammer, Nottebohm, **warnte mit allem Nachdruck vor extrem-autarkischen Zielen.** Im Anschluß an die Aussprache wurde von der Versammlung eine **Entschließung** angenommen, die dem Reichskanzler übersandt wurde und in der es u. a. heißt:

Die „Versammlung eines ehrbaren Kaufmannes" hatte mit schwerer Besorgnis von den Bestrebungen Kenntnis erhalten, die Einfuhr gewisser land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse durch ein Kontingentierungssystem zu beschränken. Solche Maßnahmen würden lebenswichtige Teile der deutschen Wirtschaft schwer treffen. Die in Deutschland besonders an den Seehafenplätzen bestehenden zahlreichen **Einfuhrhäuser** müßten ihre Betriebe noch weiter einschrumpfen zu lassen. Die noch am Leben gebliebenen **deutschen Unternehmen im Auslande** würden im Kern ihrer Existenz hart betroffen.

Die Ausfuhr deutscher Industrieerzeugnisse hänge unmittelbar von der Gestaltung der Einfuhr ab. Verschließe sich Deutschland gegen die Erzeugnisse fremder mit ihm im Handelsverkehr stehender Länder, so würden diese Länder weder imstande noch gewillt sein, fernerhin deutsche Industrieerzeugnisse aufzunehmen. Weitere bedeutende Zweige der Exportindustrie Deutschlands würden aufs schwerste leiden.

Kein einsichtiger Wirtschaftler wird sich der Erkenntnis von der **Bedeutng der Landwirtschaft** und von der Notwendigkeit, ihr in ihrer schweren Notlage zu helfen, verschließen, aber dagegen muß die „Versammlung eines ehrbaren Kaufmannes" mit aller Entschiedenheit protestieren, daß zur Erreichung dieses Zieles **wirkungslose Methoden verfolgt und wichtige und volkswirtschaftlich notwendige Teile des deutschen Außenhandels zerschlagen werden. Die Folgen für die deutsche Wirtschaft würden unabsehbar sein."**

Tannenberg-Gedächtnis-Gottesdienst

Verleihung des Ostpreußenkreuzes an Hindenburg

Berlin, 27. Aug. Auf Veranlassung der „Arbeitsgemeinschaft Ostpreußischer Tannenbergkämpfer" in Berlin wurde am Freitag abend in der Alten Garnisonskirche zur **Erinnerung an die Schlacht von Tannenberg** ein Gottesdienst abgehalten, dem u. a. der Berliner Stadtkommandant General von Witzleben, der Pressechef der Reichsregierung, Major Marcks, und der Kommandeur der Berliner Schutzpolizei, Oberst Poten, sowie weitere Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden beiwohnten.

Die Gedächtnispredigt hielt **Hofprediger D. Doering.** Der Kommandant der 1. Artilleriebrigade in der Tannenbergschlacht, Generalleutnant a. D. **Möwes**, feierte den Sieg von Tannenberg in kernigen Worten und mahnte, die toten Kameraden und ihr Werk nicht zu vergessen. Vor Beginn des Gottesdienstes erfolgte die **feierliche Verleihung des Ostpreußenkreuzes** an zahlreiche Persönlichkeiten, die sich um Ostpreußen und Danzig besonders verdient gemacht haben. Unter den Persönlichkeiten, denen diese Auszeichnung verliehen wurde, ist an erster Stelle der Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg. Es folgen u. a. der Reichsinnenminister Freiherr von Gayl, General der Infanterie a. D. von Francois und D. Cahn.

Technik des Verfahrens zur Ankurbelung der Wirtschaft

T.U. **Berlin**, 28. Aug. Die in der Rede des Reichskanzlers von Papen angekündigte Ausgabe von Steueranrechnungsscheinen läßt, da dieser wichtige Teil des Programmes der Regierung nur kurz skizziert worden ist, die verschiedenartigsten Auslegungen zu. In zuständigen Berliner Kreisen war am Sonntag näheres über die Technik des Verfahrens noch nicht zu erfahren. Es scheint sich hier um die Flüssigmachung einer ab 1. Oktober 1933 vorgesehenen Steuerermäßigung auf den verschiedensten Gebieten zu handeln. Man muß davon ausgehen, daß der Reichskanzler den aufzubringenden Betrag auf 1½ Milliarden beziffert hat. Die vom Reichskanzler genannten Steuern erbringen insgesamt etwa 6 Milliarden, sodaß man annehmen muß, daß die Steuerermäßigung etwa ein Viertel betragen soll. Die den Zensiten auszuhändigenden Steueranrechnungsscheine werden, wie man wohl annehmen darf, lombardfähig gemacht werden, da dann ihre Verwertung kaum möglich erscheint. Es wird sich bei dem ganzen Plan darum drehen, daß in der breitesten Oeffentlichkeit den Absichten der Regierung auch wirklich volles Vertrauen entgegengebracht wird. Die Ausarbeitung der Einzelheiten wird erst ergeben, wie vor allem ein Disagio zu vermeiden ist.

Es ist anzunehmen, daß von zuständiger Stelle in Kürze noch nähere Erläuterungen und Einzelheiten über die Durchführung des Regierungsplanes mitgeteilt werden.

Eröffnung der Leipziger Herbstmesse 1932

T.U. **Leipzig**, 28. Aug. Am Sonntag wurde die Leipziger Herbstmesse 1932 eröffnet. Auch auf ihr machen sich die wirtschaftlichen Schwierigkeiten allenthalben geltend. Politische und wirtschaftliche Unsicherheit drücken auf den hier und da noch vorhandenen Rest von Unternehmungsgeist. Trotzdem wickelt sich die Messe durchaus nicht still und geschäftslos ab. Auch das Ausland, namentlich die amerikanischen Messebesucher sind zahlreicher als zur Herbstmesse des letzten Jahres erschienen. Ein oberflächlicher Ueberblick läßt erkennen, daß Neuheiten besonderer Art kaum erschienen sind. Man sieht Verbesserungen in bescheidenem Umfange, im wesentlichen aber Erzeugnisse zwar bester Beschaffenheit, aber durchaus bekannter Art. Die ausländischen Gesamtausstellungen sind weggefallen. Nur Spanien, Oesterreich und die Tschechoslowakei haben ihre eigenen Häuser. Auf dem Gelände der Technischen Messe hat neben der anziehenden Baumesse der „Mitteldeutsche Landwirtschaftsmarkt" Platz gefunden. Diese Einrichtung kommt erstmalig zur Leipziger Messe, soll aber eine ständige Abteilung werden, um besonders die Fortschritte in der Verbesserung hauptsächlich der Markenerzeugnisse zu zeigen.

Politische Ueberfälle

Bamberg, 27. Aug. Wie das „Bamberger Volksblatt" meldet, machte der Katholische Gesellenverein Thaiden einen Ausflug nach dem bayerischen Ort **Leubach.** Als sie abends von einem Gewitter überrascht wurden und in einer Hütte Schutz suchten, wurden sie von einem Trupp Kommunisten **überfallen** und der Senior des Vereins, Hartung, erhielt einen **lebensgefährlichen Messerstich in die Lunge.** Als er blutüberströmt zusammengebrochen war, gab einer der Kommunisten noch fünf Revolverschüsse auf den Schwerverletzten ab. Als die Polizei erschien, flohen die Kommunisten. Die Personalien der Täter stehen fest.

Breslau, 27. Aug. Größere Trupps von Kommunisten durchzogen am Freitag abend die Schweinitzer- und die Gartenstraße und belästigten verschiedene Zeitungshändler der NSDAP. Als einige zwanzig Nationalsozialisten in Uniform die Schweidnitzer Straße entlang kamen, wurden sie von etwa 100 Kommunisten angegriffen. Ein **Nationalsozialist** wurde durch einen Messerstich in den Kopf **schwer verletzt.** Drei Kommunisten erlitten leichte Verletzungen Drei Personen sind zwangsgestellt worden. Auf der Tauentzienstraße erhielt bei einer Prügelei ein Kommunist einen Messerstich in die linke Schulter. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Alpensymphonie

Roman von Friedrich Lange.

Urheberschutz: Verlag F. Lange, Hohenstein-Er. (Sa.).

1)

Der Blick des Mannes wurde brennend. Der Regen rauschte in Strömen über ihn hin, gab dem wettergebräunten Gesicht einen Schimmer von polierter Bronze. Aber er wankte und wich nicht, obgleich nur wenige Schritte hinter ihm die Blockhütte der Motorbootstation mit schützendem Dach winkte.

Ursula Josephy . . .

Das war die schöne Tochter des bekannten Münchener Arztes, ein gescheites Mädel mit einigen Semestern Zeitungswissenschaft, jetzt Schriftleiterin an einer Salzburger Zeitung. Im vorigen Sommer hatte man sich in Mittenwald kennen gelernt. Aus der flüchtigen Freundschaft war nicht die große Liebe geworden, die Kerkhoff erhofft hatte. Sieger im friedlichen Kampf um das Herz dieses Mädels war ein anderer geworden, ein fescher Wiener, ein Windhund, der mit seiner Fiedelbogen-Eleganz den massiven Münchener in den Schatten stellte. Wie weit der andere das Mädel geblendet hatte, wie tief die Liebe bei Ursula saß, das wußte Kerkhoff nicht. Von dem Mädel war ihm nur soviel bekannt, daß sie eine glühende Verehrerin der Alpen war, daß sie jeden freien Tag in den geliebten Bergen verbrachte. Soviel konnte man aus ihren alpinen Aufsätzen, die sie in der Münchener Presse veröffentlichte, herauslesen.

Der ganze See glich nun einem Kessel, unter dem ein riesiges Feuer das Wasser zum Sieden gebracht hatte.

Und aus der Höhe Blitz um Blitz. Die Wände ringsum standen in elektrischem Blaufeuer. Der Donner glich einer ununterbrochenen Kette von Granateinschlägen schwersten Kalibers.

Kerkhoff preßte die Kiefer aufeinander. So war es in der Hölle von Verdun gewesen . . .

Dazu eine Dunkelheit, daß man nur im grellen Schein der Blitze die Sagereckerwand sehen konnte.

Da — ein Schrei! Mensch in Not.

Zugleich sah Kerkhoff kaum fünfzig Meter von der Brücke entfernt im Feuer einer elektrischen Entladung einen Nachen schaukeln. Es schien, als sei er hilflos den Wellen überantwortet, die ihr mutwilliges Spiel mit ihm trieben.

„Ursula!" rief der Mann mit einer Stimme, in der sich Schreck und Freude wunderlich mischten.

Ehe der Ruf verklungen war, hatte Kerkhoff schon den schweren Sechssitzer flott gemacht, der von Touristen zur Herfahrt benützt worden war und hier angepflockt lag.

Unter Anspannung aller Kräfte ruderte er den reitlosen Kahn hinaus auf den See. Der Schweiß drang dem Helfer in der Not aus allen Poren. Sein schweres Fahrzeug schaukelte hilflos auf den kochenden Wassern. Aber nur ein Wille war mächtig: Vorwärts! Es galt ein Menschenleben!

Wenn die Beteiligten später an diese sturmdurchtobte Stunde zurückdachten, war es ihnen selber wie ein Wunder, daß sie mit Müh und Not wieder auf festen Boden gelangten.

Schon das Uebersteigen Ursulas in den großen Kahn ihres Retters war mit allerhand Schwierigkeiten verbunden. Das leere Boot an der Leine, erreichten sie, durchnäßt bis auf die Haut, das Ufer.

Ursula ließ sich von Kerkhoff willig auf die Arme nehmen und in die Blockhütte tragen. Sie war mehr tot, als lebend. Und dann fand sie es so schön, so tröstlich, sich wie ein Kind von dem großen, starken Manne bemuttern zu lassen.

Sie mußte seinen Mantel nehmen, von dem heißen Rotwein trinken, den er in Eile aus dem nahen Kaffeeschank geholt hatte.

„Immer 'runter mit dem feurigen Zeug! Sie dürfen sich nicht erkälten", nötigte Kerkhoff.

Bis Ursel auch an ihn dachte.

„Nun schlucken Sie aber auch mit!" befahl sie. Und lachend: „Ich will nicht allein einen Schwips bekommen."

Draußen rauschte der Regen. Donner und Blitz wurden seltener. Die Wetterwolken hatten sich mehr nach dem Obersee hin verzogen.

Nun kam auch wieder Ruhe und Besinnen über die beiden Menschen in der Hütte. Ueberstandene Gefahr verblaßt mit jeder Minute Distanz, die man zu ihr gewinnt.

Auf der Bank lang ausgestreckt lag Ursula Josephy, den Kopf mit dem blonden Gelock im Schoße ihres Retters. Von Zeit zu Zeit gaben die Lider den Blick ihrer seltsam dunklen Augen frei.

„Ursel, Ursel — Sie haben viel riskiert . . ." Kerkhoff sah sich fast überwältigt von dem Gedanken, daß soviel Jugend und Schönheit beinahe ein Opfer des Sees geworden wäre.

„Was ich verspreche, halte ich . . ." erwiderte das Mädel trotzig.

Kerkhoff biß die Kiefer aufeinander. Natürlich — ganz, wie er sich dieses Geschöpf vorgestellt hatte! Nur nicht den Anschein einer Schwäche erwecken . . . Was verabredet war, galt! Man schreibt nicht für andere von den verführerischen Lockungen alpiner Gefahren und reißt selber vor jedem Regentropfen aus!

Verwünscht, daß man jetzt nicht diesen schön geschwungenen Mund küssen durfte! Daß man nicht diesen schlanken Frauenkörper ganz innig und fest an sich pressen — — den Herzschlag dieses lieben Mädels — —

Verruchte Phantasie, die diese notvolle Stunde in Egoismus ausmünzen wollte!

Man kann mit dreiunddreißig Jahren noch verrückter als ein Primaner sein! zürnte sich Kerkhoff.

Nur seine Hände ließen sich nicht gebieten: sie streichelten zärtlich über die Stirn und das feuchte Haar des Mädchens.

Dann herrschte wieder Schweigen. Draußen schlugen die Wellen in rauschendem Rhythmus gegen das Gestade. Der Regen trommelte auf das Dach. Zuweilen funkte schwefliges Blitzlicht durch den Raum, jäh die eingenistete Dämmerung zerreißend.

„'s Wetter hockt sich ein . . ." unterbrach nach einer Weile Kerkhoff die Stille.

Ursel lächelte. „Hier sind wir geborgen."

Sie wußte nicht, daß er sie insgeheim mit einer anderen verglich. Und dieser Vergleich fiel sehr zu ihren Gunsten aus. Gewiß, Toni Geislinger, seine junge Sekretärin, die ihm nahe stand, wie eine Schwester, war ein temperamentvolles, heißblütiges Geschöpf, aber an äußeren Vorzügen wurde sie von Ursula Josephy bei weitem übertroffen. Mit ihr konnte sie sich nicht messen. Das stand außer allem Zweifel. Wer das nicht zugeben wollte, der mußte nur diese anmutige Blondine einmal so nahe vor sich haben, wie Eberhard Kerkhoff!

Die dunklen Halbmonde der Wimpern, der sanfte Schwung ihres Gesichtsovals, der herbe Mund, alle diese Linien kündeten edelste Schönheit dieses Geschöpfes.

. . . Und so was verplempert sich an dieses lächerliche Filmgesicht, an solch ein windiges Lackerl . . .! dachte Kerkhoff, innerlich wütend.

Wie wollte er dieses liebe Mädel hochhalten, Ursel jeden Wunsch von den Augen ablesen! Donnerwetter, wer solch ein Kleinod sein eigen nennen dürfte!

„Welche finsteren Gedanken — —" Unversehens sprang Ursel auf, umhalste flink ihren Retter, drängte ihren Mund dem seinen entgegen.

Ein Blitz zerfetzte diese Sekunde, wurde diesem verschenkten Kuß Fackel und Fanal. Kerkhoff fühlte sich in einen brennenden Schacht stürzen, und das mit einer Seligkeit ohnegleichen. Wenn jetzt der Blitz in die Hütte geschlagen hätte, wäre es belanglos gewesen. Was Kerkhoff noch vor fünf oder zehn Minuten inbrünstig wünschte — dieses Mädel an sein Herz zu nehmen — war jetzt Tatsache, lebendiges Geschehen geworden!

Kerkhoff hätte kein Mann sein müssen, um nicht sofort Schlüsse und Hoffnungen aus der Ueberrumpelung zu ziehen.

„Ursula — Ursula — ein Jahr mußte vergehen — dieser Sturm mußte über uns kommen, bis wir uns fanden!" Die Worte waren nicht mit Sinn und Bedacht zusammengestellt, nur in Ueberschwang und Freude geformt, hervorgestoßen in dem wahnwitzigen Drängen, das Glück dieser Minute in Fesseln zu schlagen.

Kerkhoffs Arme hielten wie eine Zange. Ursulas Kraft hätte sie nie gesprengt. Aber ein Blick aus ihren flammenden Augen genügte, um die Klammer zu lösen.

„Nicht so, Eberhard!" Ursula floh rückwärts, fand einen Halt am Türpfosten.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg